

Walter Nestmeier:

Die Grafen von Dürckheim-Montmartin und ihr Eisenhüttenwerk in Halblech

Aus der Familiengeschichte der Grafen von Dürckheim-Montmartin

Die Grafen von Dürckheim-Montmartin entstammen aus dem pfälzisch-elsässischen Uradel. Eine Linie zog im ausgehenden 18. Jahrhundert durch eine Erbschaft nach Bayern [Thürnhofen bei Feuchtwangen]. Sie fand wenig später eine neue Heimat im Ort Steingaden, der im äußersten Südwesten Oberbayerns liegt. Im Jahr 1906 berichtet der Ahnenforscher Adolf von Dürckheim-Montmartin, dass Steingaden zum Hauptsitz dieses Geschlechts¹ geworden ist.

In der Ortsmitte, nahe beim Welfen-Münster und dem ehemaligen Prämonstratenser-Welfenkloster, erbaut um 1150 von Welf VI., steht die St. Johanneskapelle. Seit 1853 dient sie als Grabkapelle der Grafen von Dürckheim-Montmartin.



Abb. 1: Die St. Johanneskapelle, Grabkapelle der Grafen von Dürckheim-Montmartin.
Abb. 2: Innen sieht man das gräfliche Wappenschild mit den typischen Mauerankern.

Erworben hat sie als Familiengruft Georg Friedrich Wilhelm **Alfred** Eckbrecht Graf von Dürckheim-Montmartin (*1794-+1879), ein Kämmerer und Obersthofmeister bei S. Majestät der Königin Therese, der Gemahlin von König Ludwig I. in Bayern und ein Unternehmer, indem er 1849 ein Eisenhüttenwerk in Halblech gründete. Seine Gemahlin war Prinzessin **Sophie** Albertine zu Oettingen-Wallerstein (*1797-+1880), Heirat 1821 in Baldern/Württemberg.²

Königin Therese war vor ihrer Hochzeit eine Prinzessin aus dem Hause Sachsen-Hildburghausen und blieb Zeit ihres Lebens standhaft evangelisch. Die königliche Hochzeit in München begründete auch das Oktoberfest, die "Wiesn", die auf der nach ihr benannten Theresienwiese veranstaltet wird. Die Grafenfamilie bekam vier Töchter und fünf Söhne. Die Sterblichkeit im Säuglingsalter war jedoch sehr hoch.



Abb. 3 und 4: Zwei der Epitaphe in der St. Johanneskapelle mit den Inschriften der verstorbenen Familienangehörigen der Grafen von Dürckheim-Montmartin

Kammerjunker Karl Graf von Dürckheim-Montmartin (*1822-+1896) heiratete 1849 in Kopenhagen Gräfin Alexandrine von Toll (* St. Petersburg 1832-+ Steingaden 1899). Am bekanntesten wurde der älteste Sohn von ihnen: Alfred Eckbrecht Graf von Dürckheim-Montmartin (*Steingaden 21.7.1850-+Locarno 10.4.1912). Er war engster und letzter Vertrauter als Flügeladjutant von König Ludwig II., zu Prinzregent Luitpolds' Zeiten wurde er General der Infanterie.

Sein Großvater gleichen Namens hat im Alter von 67 Jahren 1861 sein Hüttenwerksunternehmen durch Schenkung an seine Söhne Karl, Ernst und Otto übertragen, bis es fünf Jahre später zum Aus kam, weil es unüberbrückbare Schwierigkeiten gab und die Produktion eingestellt werden musste.

Nachdem ihr Wohnhaus im Bräuhaus 1882 abgebrannt war, erbaute 1883-1885 Alexandrine Reichsgräfin Eckbrecht von Dürckheim-Montmartin das noch heute von den Einheimischen als "Schloss" bezeichnete markante Anwesen in der heutigen Graf-Dürckheim-Str. 10.

Beherbergt hat es schon zahlreiche Gäste aus dem Adels- und Offiziersstand, zeitweilig als Ausgangsquartier zu Jagdausflügen.

Die Güter der Grafenfamilie wurden 1932 zwangsversteigert und aufgeteilt. Den Restbesitz von 107 Hektar kaufte 1937 Karl Eberth, ein General der Artillerie a. D., und 1959 verkaufte ihn seine Witwe Maria Eberth an die Evangelische Kirche.

Es entstand das "Karl-Eberth-Haus", Hotel und Tagungsstätte der Evangelischen Militärseelsorge, das erste Rüstzeitenheim für Bundeswehrsoldaten mit zugehöriger Friedenskirche.⁷

Im Herbst 2019 war das 60-Jahre-Jubiläum mit Feierlichkeiten in Steingaden.

Die Voraussetzungen für ein Eisenhüttenwerk in Halblech

Ab dem 16.02.1799: der Kurfürst Max IV. Joseph von Pfalz-Bayern regiert Bayern.
25.07.1799: Churfürstlicher Holzrechtler-Vertrag in der Region Steingaden-Halblech.

01.01.1806: Der seit 7 Jahren amtierende Kurfürst wird zum König Max I. Joseph von Bayern proklamiert, wenige Tage nach dem Friedensvertrag von Pressburg auf Betreiben von Kaiser Napoleon Bonaparte.

1845: Den größten Teil des ihnen zugefallenen Waldes "Mithau" aus dem churfürstlichen Vertrag von 1799 haben die Steingadener mit 3.500 Tagwerk an den Grafen Dürckheim-Montmartin um den Preis von 172.000 Gulden verkauft. Dieser Kaufpreis wurde unter die Berechtigten, Häuser und Höfe, verteilt.⁵

1849: Planung und Gründung des Gräflich Dürckheim-Montmartinischen Hüttenwerks, einer Eisenschmelze für die Herstellung von Stabeisen und Stahl am Mühlbach der Gemeinde Halblech.

Vorbild war eventuell das kgl. Bayerische Hüttenschmelzwerk Sonthofen (BHS), gegründet als Schmiede 1532, dessen Nachlogefirma Voith BHS derzeit ihren Standort in Sonthofen mit rund 500 Mitarbeitern trotz Protesten schließen will.

Zur Herstellung der benötigten großen Mengen an Holzkohle mussten viele Köhler am Rand des Bergwaldes ihre Meiler betreiben. Ob auch Steinkohle vom Hüttenwerk bezogen wurde, ist äußerst unwahrscheinlich.

Die Voraussetzungen für einen Standort Halblech waren für den Grafen der Holzreichtum aus den erworbenen Wäldern, die vorhandene Wasserkraft, genügend Arbeitskräfte, auch Waldarbeiter und Köhler, ein in Aussicht gestellter Gleisanschluss an einer geplanten Bahnlinie Peißenberg-Füssen und wohlgemeinte wirtschaftliche Hoffnungen nach einigen Enttäuschungen.

Baugeschichte und Ereignisse beim ehemaligen Hüttenwerk Halblech

In der Pfarrchronik Halblech steht im 41. Kapitel³:

1850: "An dem rechten Ufer des Halbleches wurden früher eine Steinsäge und zwei Wetzsteinmühlen betrieben.

"Am 25. Juni 1850 baute Graf Dürckheim von Steingaden an diese Stelle, laut Tagebucheinträgen eines seiner Arbeiter, Wagnermeister Ulrich Mehrl aus Buching, im "Müllerweida" ein Hüttenwerk behufs Eisenschmelze."

Der Grundstückskaufpreis für das Hüttenwerk in Halblech betrug pro Decm.

1 Gulden 30 Kreuzer, den drei Mühlenbesitzer für die 11 Tagwerk Grund bekamen. Hausbank des Gräflich Dürckheim-Montmartinischen Hüttenwerks war die Königliche Bank Nürnberg (später umbenannt in Bayerische Staatsbank). Der Graf verpflichtete sich gegenüber der Ortsgemeinde Halblech, alle anfallenden Kranken- und Soziallasten seiner künftigen Arbeiter zu übernehmen.

"Errichtet wurden ein Hochofen, mehrere Buddlingsöfen [zur Verringerung des Kohlenstoffgehalts], eine Eisenwalze, viele Frischfeuer und eine Schlosserei mit mehreren Eisendrehmaschinen. Dazu kamen noch drei große Wohnhäuser und einige Arbeiterwohnungen.

1852: Dieses Jahr wurde durch den Herrn Maschinenmeister Mathäus Weiß das Walzwerk bei dem Hüttenwerk vollendet. Gefertigt wurden vorwiegend feine Stahlsorten, z. B. Frischraffiniertstahl, Puddelraffiniertstahl und Gußstahl.

30.12.1852: "In dieser vergangenen Nacht passierte im Hüttenwerk ein großes Unglück. Es wurden zwei Personen in den Logis oder der Holzdörre tot gefunden, welche im Dampf erstickt sind. Nämlich Johann Reiser von Petersthal, kgl. Landgericht Sonthofen und Friederika Kobler aus dem Kgr. Württemberg, ein Mädchen, etwa 17 Jahre alt.

25.10.1854: Abends 9 Uhr entstand im Kohlenlager Feuer, welches bei dem gleich darauf folgenden Sturm rasch um sich griff - ein furchtbarer Brand, welcher die ganze Nacht und den folgenden Tag währte, die glühenden Späne flogen bis Trauchgau herab. Die Hälfte des Werks wurde vernichtet. Beinahe alle dazu gehörigen Gebäulichkeiten - mit Ausnahme des Wohngebäudes, des Magazins, der Wirtschaft [Verwaltung] - wurden ein Raub der Flammen.

Die durch das Feuer teils ganz eingeäscherten, teils auch nur der Dachstühle beraubten Gebäude wurden schnell wieder aufgebaut und..."schon nach drei Monaten konnte ich wieder arbeiten lassen", wird von Alfred Graf von Dürckheim-Montmartin überliefert, "weil das Innere des Hammer- und Walzwerks nur teilweise beschädigt worden war."

1855: Errichtung eines Hochofens unterhalb des Ortsteils Stockingen. Es konnten 200 Arbeiter beschäftigt werden und es wurde diese Zahl in den Jahren 1857 und 1858 auch erreicht, dann kam es fast zu einem Stillstand der Produktion im Hüttenwerk.⁶



Abb. 5 und 6: Eine 6 Groschen Marke mit dem Familienwappen kam 1860 in Umlauf.

Nachdem der Graf Alfred Dürckheim seinen erworbenen Wald total abschwenden [abholzen] ließ, konnte er diesen Komplex an die bayer. Krone um 300.000 fl [Gulden] sehr gut verkaufen.⁵

1861: Der Endausbau des Hüttenwerks wurde erreicht: Verwaltungsgebäude, Turmgebäude, 2 Ökonomiegebäude, Nebenhaus mit Arbeiterwohnungen, 2 Arbeiterwohnhäuser, Puddlings- Holz- und Dörrofenhaus, Puddlings- und Hammerhütte, Warenmagazin, Ziegelstadel, Hüttenschengebäude mit Waschküche, Holzremise, Schreinerei, Hochofen, Kohlenstadel, Hochofenhaus, Schlosserei, Köhlerwohnung, Wachthaus, 7 Kohleremisen, 3 Waren- und Werkzeugmagazine, Holzremise, dazu mehrere Grundstücke und Felder.

07.11.1861: Ernst, Otto und Karl von Dürckheim-Montmartin erhielten das Hüttenwerk durch Schenkung von ihrem Vater und eröffneten die Stahlproduktion von Neuem.

1863: "Halblech kann in Preis und Güte wetteifern, hat aber den Vorteil kürzerer Transportwege, die Regie ist einfacher, Steuern und Abgaben sind geringer und Zölle fallen ganz weg", heißt es in einem vergleichenden Resümee der Stahlproduktionen in Steiermark, Kärnten, Tirol und dem Rheinlande zu jener in Bayern.

Wachsende Probleme bei der Erzgewinnung für das Eisenhüttenwerk

Das Werk war auf eine Erzeugung von 24.000 Zentnern Stahl eingerichtet. Absatzgebiete waren Frankfurt/M., Nürnberg, Lindau/B., Zürich und Solothurn⁶. In der aufstrebenden Eisenindustrie Mitte des 19. Jh. in Süddeutschland, noch vor den "Gründerjahren", haben die Stahlerzeugnisse aus Halblech eine wichtige Rolle gespielt.

Am Lehmgraben und Straußberg wurde Erz gegraben. Da aber die Ausbeute nicht reichhaltig genug war, musste dasselbe schließlich bis vom Hahnenkamm (bei Reutte/Tirol) her bezogen werden.

Zunächst wurden auch aus Württemberg Erze eingekauft. Somit rentierte sich das Unternehmen nicht und so brauchte man bald nur mehr 46 Arbeiter.

Über Füssen-Reutte-Weißenbach-Sorbach-Stanzach-Elbigenalp und Holzgau führte der Weg zu den Spateisengruben im oberen Lechtal bei Steeg. 21 Stunden. Von Steeg ging ein Gebirgsweg in ein schmales Seitental, das Kaiserbachtal, nach dem hochgelegenen Dörfchen Kaisers. Von hier zog sich dann rechtwinklig wieder ein Tal, das Alpjurtal, zur sogenannten Bodenalpe, in deren Nähe die Spateisensteine anstehen. Das Erz tritt hier als mächtige Gangausfüllung in der Schicht und den Gliedern der Übergangsformation bei Steeg an drei verschiedenen Stellen auf: 1. am Wurmskrumb im Krabbachtal/ 2. am Mittelberg/ 3. am Zahnbergl.

Die beiden letzteren Fundorte waren am südlichen Abhang des Alpjurtals gelegen und der Graf ließ sich hier mit 4 Feldmaßen belehnen. Jede Feldmasse hat 224 Lachter zu je 6 Wiener Fuß Länge. Eine Erzriese förderte mit dem Flutwasser einer oberhalb der Grube entspringenden Quelle das Erz zu Tal.⁴

Das Ende des Dürckheim-Montmartinischen Hüttenwerks bei Halblech

"Als der erwähnte Hochofen bei Stockingen in Betrieb kam, erbaute die Hüttenverwaltung an der Eschbergerbrücke ein Stauwerk und setzte einen Aichpfahl.

1866: Infolge davon stieg das Achwasser so hoch, dass die anliegenden Wiesen, auch ein Grundstück des Pfarrwittums, unter Wasser gesetzt und versumpft wurden.⁶ Hiedurch entstanden im Interesse des Aerars und der Pfarrpfründe viele Schreibereien, die bis zum 10. Juni 1866 währten, wo das Stauwerk abgetragen wurde: denn das Hüttenwerk hatte seine Thätigkeit eingestellt und seitdem nie mehr aufgenommen."

Als schwerster Schlag für das junge Unternehmen kommt ein zweiter Brand, der die Gebäude in Asche legte. Ein merkwürdiges Geschick: Der Versicherungsvertrag mit einer Augsburger Gesellschaft trug erst einseitig die Unterschrift des Grafen und war gerade in der Brandnacht unterwegs auf der Post nach Augsburg.

Die Gesellschaft erkannte daher keine Zahlungsverpflichtung an. Dieser Umstand hat entscheidend dazu beigetragen, dass nunmehr das Hüttenwerk aufgelassen wurde.

An seiner Stelle wurde eine Glashütte errichtet, die sich nicht gelohnt haben muss, denn auch sie ging bald wieder ein⁴.

Erst 1965 wurde die baumbewachsene Ruine des Hochofenturms im Ortsteil Stockingen beseitigt. Zwei Arbeiterwohnhäuser gibt es noch heute, ein paar Straßennamen in Halblech und Steingaden erinnern an diese frühe Zeit der beginnenden Industrialisierung im Pfaffenwinkel.

Auf den Liegenschaften des ehemaligen Hüttenwerks gab und gibt es folgende Firmen: Oskar Böttcher, Eul & Günther, Pappenfabrik Trauchgau; sowie in nächster Nähe das Stammwerk der erfolgreichen Maschinenfabrik Otto Bihler.

Dank:

Für die Überlassung verschiedenster Unterlagen zur Anfertigung dieser Arbeit danke ich Hubert Romeder in Trauchgau, außerdem Dieter Ledermann, Winfried Höller und Matthias Thalmer in Füssen.

Besten Dank auch für die Fotos von der St. Johanneskapelle an Hildegard Peresson in Schwangau.

Anmerkungen:

¹<https://stolpe-am-see/02/adolf-und-ester-grafen-von-duerckheim-montmartin/>

²<https://gw.geneanet.org/cvpolier?lang=de&iz=0&p=georg+friedrich+wilhelm+al>

³Pfarrer Urban Schaidhauf: Pfarrchronik Halblech 1892, S. 100, 41. Kap. "Das Hüttenwerk 1850-1866".

⁴Dr. Sigfrid Hofmann, Steingaden: "Zur Geschichte des Hüttenwerks Halblech". Alt Füssen 1936/37 Nr. 14, 12. Jahrgang.

⁵Xaver Lang: "Jubiläumsfestschrift 130 Jahre Waldkörperschaft Buching-Trauchgau", Schnitzer Verlag, 1999

⁶Xaver Lang, Waltraut Schilling, Severin Birk: "Unsere Heimat am Halblech" Eigenverlag der Gemeinde Halblech, 1984.

⁷<https://www.karl-eberth-haus.de/de/karl-eberth-haus/geschichte>

Bildnachweise:

Abb. 1 - 4: Fotos von Hildegard Peresson: St. Johanneskapelle (innen und außen)

Abb. 5 - 6: Marke aus dem Ebay (Wert: 6 Groschen), Fotos von Matthias Thalmer